

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 29=49 (1883)

Heft: 6

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in Rorschach, Jakob Graf in Wolfthalen, Arnold Casserini in Locarno, Hubert Scheuchzer in Luzern, Pietro Musca in Locarno, Albert Schaad in Basel, Edmund Schmid in Bern, August Hemmann in Birtenlauf, Alfred Allaman in Lausanne, Fedele Morent in Bellinzona, Otto Werbmüller in Oberstraf, Luigi Conza in Lugano, Ruma Chatelain in Chaurdefones, Konrad Wasse in St. Gallen, Albert Gasser in Zürich, Heinrich Kern in Bülach, Josef Wintger in Luzern, August Grüniger in Altdorf, Alfred Robs in Bern, Emil Tobler in Wolfthalen, Alfred Stipp in Rorschach, Jakob Spältli in Retstal, Dekar Gruber in Bern, Friedrich Nigst in Niggelsberg, Friedrich Kochli in Nidau, Ulrich Landolt in Klein-Andelfingen, Friedrich Merg in Schöpfheim.

VIII. In der Militärjustiz. Zum Hauptmann: Herrn Karl Steoß in Bern, Hauptmann der Infanterie.

IX. Im Stabssekretariat. Zu Leutenants: Die Herren Gottfried Bangerter in Langenthal, Adolf Frey in Zürich, Egon Kern in Bern, Karl Engeler in Frauenfeld, bisher Adjutant-Unteroffiziere.

— (Uebertragung von Kommandos und Verletzungen) haben durch den Bundesrath stattgefunden:

Bei der Infanterie: Die Herren Oberstleutenants: Furrer wurde Kommandant des Inf.-Regiments Nr. 7 im Auszug; Gagnebin Kommandant des Inf.-Regiments Nr. 8 im Auszug; Alfred Scherz in Bern Kommandant des Inf.-Regiments Nr. 10 im Auszug; Heutschi Kommandant des Inf.-Regiments Nr. 17 im Auszug; Ringler Kommandant des Inf.-Regiments Nr. 19 im Auszug; Kurz Kommandant des Inf.-Regiments Nr. 20 im Auszug; Camenisch Kommandant des Inf.-Regiments Nr. 31 im Auszug; E. Colombi in Bellinzona Kommandant des Inf.-Regiments Nr. 32 im Auszug; Bouga Kommandant des Inf.-Regiments Nr. 7 in der Landwehr; David Kommandant des Inf.-Regiments Nr. 8 in der Landwehr; Gygar Kommandant des Inf.-Regiments Nr. 12 in der Landwehr; Karl Fahrlander in Marau Kommandant des Inf.-Regiments Nr. 20 in der Landwehr; Beladint Kommandant des Inf.-Regiments Nr. 32 in der Landwehr.

Bei der Kavallerie: Herr Major Wunderli wurde Kommandant des 7. Dragoner-Regiments.

Bei der Artillerie: Herr Oberstleutenant Otto Heibel wurde Stabschef der VIII. Brigade; die Herren Majore: F. R. Göb Kommandant des Divisionsparks II; J. J. Hohl Kommandant des Regiments 1/VIII; Th. Turettini Kommandant des Regiments 2/II; St. Dufour Kommandant des Regiments 1/I; Ed. Vogt Kommandant des Divisionsparks VI; Adolf Puenzjeur Kommandant des Divisionsparks I; Johann Schobinger Kommandant des Divisionsparks IV; Max Grismann Kommandant des Regiments 1/VI; Hans Pestalozzi Kommandant des Divisionsparks VII.

— (Ernennung.) Der Bundesrath ernannte den Hrn. Major Friedrich Rtd, in Thun, zum Divisionsarzt der III. Division, und beförderte denselben gleichzeitig zum Oberstleutenant der Sanitätstruppen.

— (Verordnung über Ersatzbekleidung.) Der Bundesrath genehmigte zwei von seinem Militärdepartement ihm vorgelegte Verordnungen, von denen die eine die Verabfolgung von Ersatzbekleidung an Unteroffiziere des Auszugs und die andere den Unterhalt der gesammten Armeebekleidung in Händen der Mannschaft und in den Magazineen betrifft. — Beide Verordnungen werden so bald als möglich in der eidg. Gesetzsammlung erscheinen, auch in Extraabzügen den Kantonen gesandt werden.

— (Militär-Untersuchungen.) Bei einer Fuchsjagd wurde ein Jäger von Gnattler, Namens Rupp, durch das zufälliger Weise sich entladende Gewehr eines Kameraden erschossen. — Der Fall wird in Nr. 32 des „Bund“ erzählt und dieser macht hiezu folgende Bemerkung: „Als militärisches Kuriosum darf vielleicht erwähnt werden, daß der verstorbene Jakob Rupp, welcher in der Gegend von Reutigen als einer der besten Jäger und überhaupt als vortrefflicher Schütze bekannt war, wegen der um „einen Beinhheil verringerten Sehkraft seines rechten Auges“

als militärbenfunkttauglich erklärt und in die Kategorie der Tarenpflichtigen eingereiht worden war, wie wir dem uns im Original vorgewiesenen Dienstbüchlein entnommen haben.“

— (Winterthurer Offiziersgesellschaft.) (Cor. P.) Am 24. Jan. hielt Herr Oberstleutenant Hirtzel einen Vortrag über die Erstürmung von Palermo durch Garibaldi. Dieser Name hat bei uns einen guten Klang, das bewies der außergewöhnlich starke Besuch der Sitzung. Die zahlreiche Theilnehmung der jüngeren Offiziere war besonders erfreulich und zeigte, welche rege Interesse dieselben für einen Mann empfinden, der sich das Vertrauen der feurigen Jugend Italiens in höchstem Grade zu erwerben verstand.

In manchen Zügen entwarf der Vortragende eine Skizze jenes denkwürdigen Freischaaenzugs, der trotz feindlicher gewaltiger Uebermacht von Erfolg gekrönt war durch die Begabung des Führers, durch die Vegetation der Blüthe Italiens für Garibaldi, dem unentwegten Vorkämpfer für Freiheit und Vaterland. Herr Oberstleutenant Hirtzel konnte ein um so getreueres Bild jener mehrtägigen Straßenkämpfe geben, da er sich damals auf Sizilien aufgehalten hatte.

In der Diskussion wurde betont, wie für uns Schweizer jene fühne That besonders viel Anziehendes, Belchrendes und Ermuthigendes habe. Sie beweise, wie unter hohem Vertrauen erweckender Führung und bei Sympathie der Bevölkerung und wahrer Vaterlandsliebe selbst eine kleine Truppe Großes zu vollbringen vermöge und sei und bleibe Garibaldi für uns Militz-offiziere ein leuchtendes Vorbild.

— (Berner Verwaltungs-Offiziersverein.) Am 28. hielt Herr Oberstleutenant Albrecht ein sorgfältig ausgearbeitetes Referat über die Bewaffnung der Verwaltungstruppen. — Die Frage ob es nothwendig sei, die Verwaltungstruppen zu bewaffnen, ist schon oft behandelt worden. — Die Bewaffnung mit bloßen blanken Waffen genügt nicht; inmitten einer feindlichen Bevölkerung müssen die Magazine bewacht werden, Verwaltungskolonnen können von schwärmender feindlicher Reiterei angegriffen werden. In allen diesen Fällen braucht der Verwaltungssoldat ein Schießgewehr. Schon der frühere Oberkriegskommissär hatte die Frage (trotz mehrfacher Opposition) an die Hand genommen, wir hoffen, daß der jetzige dieselbe nicht wird fallen lassen.

U s l a n d.

Frankreich. († Leon Gambetta,) der Mann der Revanche, ist todt. In den Tagen, wo die Macht Frankreichs zerschmettert war, wo seine Armeen eingeschlossen, zerstreut oder gesangen waren, hat er den Gedanken an den endlichen Sieg nicht aufgegeben, in überraschend kurzer Zeit neue Armeen geschaffen und fünf Monate lang unentmuthigt durch die Niederlagen der neu ausgehobenen, mangelhaft ausgebildeten Truppen den Kampf fortgesetzt.

In diesem Kampf um Freiheit und Vaterland lernte Gambetta die Armeen lieben und schätzen. Er hat in der Folge viel für dieselbe gethan; sein Tod wird von der Armee schmerzlich empfunden.

Gambetta wurde in Cahors im mittäglichen Frankreich 1838 geboren. 1859 nach Vollendung seiner juristischen Studien ließ er sich als Advokat in Paris nieder. Seine Gewandtheit und Rednergabe machte ihm bald einen Namen. In dem Prozeß gegen die Journale, welche zu der Subskription für Baudin's Denkmal aufgefordert hatten, zeichnete er sich durch scharfe Angriffe auf das Kaiserreich aus und lenkte so die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich.* In Mai 1869 wurde Gambetta in Marseille in den gesetzgebenden Körper gewählt und gesellte sich hier zur

*) Baudin war französischer Abgeordneter und fiel im Kampf gegen den Staatsstreich vom 2. Dezember 1851 auf einer Barrikade. Die vom Avenir national 1868 eröffnete Subskription für ein Denkmal für den Gefallenen gestaltete sich zu einer Demonstration gegen die herrschende Regierung und gab zu vielen Prozessen und Verurtheilungen Anlaß.

Partei der Unversöhnlichen. 1870, als die Gefangennahme des Kaisers und der Armee bei Sedan in Paris bekannt wurde, drang Gambetta an der Spitze eines Volkshaufens nach dem Stadthaufe und proklamirte hier im Verein mit anderen Gesinnungsgenossen die Republik. In der provisorischen Regierung erhielt Gambetta das Ministerium des Innern. Als solcher verschärfte er das Ausweisungsbefret gegen die Deutschen und organisirte die Massenerhebung für den Volkskrieg. Sehr bezeichnend für das Auffassen seiner Aufgabe ist sein Schreiben an die Präsidenten. In diesem sagte er: „Unsere Republik ist eine Regierung der nationalen Verteidigung, eine Republik des Kampfes bis zum Aeußersten gegen den fremden Eindringling. Umgeben Sie sich mit Bürgern, welche, wie wir, von dem unbegrenzten Verlangen, das Vaterland zu retten, besetzt und bereit sind, vor keinem Opfer zurückzuschrecken.“

Als Paris von den Deutschen eingeschlossen wurde, fühlte er die Nothwendigkeit, daß die Hauptstadt ersezt werden müsse, wenn sie nicht endlich erliegen sollte. Um die Entsatzarmee zu organisiren, sagte er den Entschluß, sich nach Tours, wohin ein Theil der provisorischen Regierung übergesiedelt war, zu begeben. — Doch alle Ausgänge von Paris waren vom Feinde besetzt; dieses hinderte ihn nicht. Am 7. Oktober 1870 verließ Gambetta mittelst eines Luftballons die französische Hauptstadt. Das Glück war ihm günstig; er gelangte am 8. Oktober nach Tours; hier erwartete ihn eine große Aufgabe.

Es fehlte an Allem. Eine Feldarmee hatte Frankreich nicht mehr. Die eine hatte bei Sedan kapitulirt, die andere war in Metz eingeschlossen. Die Zeughäuser waren leer. Es waren keine Gewehre, keine Geschütze, keine Bekleidungsstücke mehr vorhanden. Es fehlte an geübtem Instruktionspersonal. — Die gesammte militärische Organisation Frankreichs war zerstört. — Unter diesen Verhältnissen übernahm der Volkstribun Gambetta von Admiral Fourichon, der sich nicht mehr zu helfen wußte, das Kriegsministerium. — In diesem fehlte es an tüchtigen Gehülfen und an allem, was zu einem solchen Organismus nothwendig ist.

Während vier Monaten war Gambetta Kriegsminister und hat in dieser Zeit unmöglich Scheinendes geleistet. Im Laufe dieser Zeit hat er im Ganzen 208 Bataillone Linien-Infanterie, 31 Regimenter Mobilmachen, 54 Regimenter Reiterei und über 200,000 Mann mobilisirte Nationalgarden und Franktirurs, zusammen über 600,000 Mann, ausgebracht, bewaffnet, ausgerüstet, organisirt, sie in größere Heereskörper zusammengestellt und mit der nöthigen Artillerie versehen. Doch dieses sind nur die Truppen, welche er in's Feld stellte, ohne diejenigen, welche in den Depots und Instruktionslagern zurückblieben. Man hat ausgerechnet, daß Gambetta über eine Million Soldaten ausheben und einkleiden ließ. Auf jeden Tag seines Kriegsministeriums kommt eine Brigade von 5000 Mann, die er ausgerüstet in's Feld stellte. — Er formirte 12 Armeekorps, die sogenannte Garibaldi's nebst mehreren Territorialkorps; er stellte 1400 Geschütze, welche er selbst beschaffte und ausrüstete, in's Feld.

In elf großen Lagern wurde die Mannschaft ausgebildet. Vier dieser Lager wurden besetzt und sollten als strategische Stützpunkte dienen.

Was Napoleon I. als Feldherr, war Gambetta als Organisator. Welche Thätigkeit, welche Energie und welches außerordentliche Organisationsstalent brauchte es, um in der kurzen Zeit eine Million Soldaten auszuheben, auszurüsten, zu verpflegen, auszubilden, sie in geordnete Heereskörper zu formiren und gegen den Feind in Bewegung zu setzen!

Durch begeisterte Reden und Proklamationen, aus denen der glühendste Patriotismus hervorleuchtete, wußte Gambetta die Opferfreudigkeit der Franzosen auf das Höchste zu steigern. — Ebenso energisch waren die Dekrete, welche den begeistertsten Proklamationen folgten. In rücksichtslosester Weise verfügte er über lebendes und todtcs Material zum Zweck der Landesverteidigung.

Im Anfang hofften die Franzosen, wie in der Zeit der ersten Revolution, durch furchtbare Anstrengungen dem Feinde doch endlich die Palme des Sieges zu entreißen. Doch wenn es Gam-

beta möglich war, sozusagen Heere aus dem Boden zu zaubern, so fehlte doch die Zeit zu einer Ausbildung, welche sie dem kriegsgeübten Gegner einigermassen gewachsen gemacht hätte. Die Zahl kann heutigen Tages nicht mehr, wie in den Jahren 1792 und 1793, die Ausbildung ersetzen!

Die improvisirten Heere verloren viele Leute, ohne daß sie dem Gegner Gleiches mit Gleichem zu vergelten vermochten. — Die Verluste der beiden gegnerischen Heere sind in dieser Periode des Krieges sehr ungleich. — Bei den Franzosen fehlte dem einzelnen Soldaten die gründliche Instruktion, den Führern die nöthigen Kenntnisse und Erfahrungen. Die große Heeresmaschine, kaum zusammengestellt, griff nicht gehörig zusammen. Die Folge war eine Reihe von Unfällen und Niederlagen.

Die Disziplin hatte Gambetta bei der Truppe bei Mann und Führer durch Schreckmittel und Androhung schärfster Strafen zu begründen verstanden. Doch der Diktator, der so Großes geleistet, hatte auch seine Fehler. Seine militärischen Handlungen waren sehr oft durch seine politischen Gesinnungen und Ziele beeinflußt. Bei den Wahlen während und nach dem Krieg nahm er zu viel Rücksicht auf Offiziere, die seiner politischen Partei angehörten. Ebenso nachtheilig wirkte sein Eingreifen in die militärischen Operationen. Von seinem Bureau aus glaubte er die Armeen lenken und den deutschen Heerführern die Spitze bieten zu können. Der Versuch (wie alle derartigen) mißglückte vollständig.

Doch wenn Gambetta auch Fehler begangen hat, so muß man ihn doch als die Seele des Widerstandes in der zweiten Hälfte des Krieges 1870/71 bewundern. — Keine Opfer und Kosten schreckten ihn ab, wenn sie den Zweck, den Krieg, bis zum Aeußersten zu fördern vermochten.

Daß bei der schnellen Organisationsarbeit nicht überall mit der wünschenswerthen Ordnung vorgegangen, daß in der Ueberführung es oft an Güte der Bekleidung und Verpflegung fehlte, daß manche der ausgeschriebenen Lieferungen schlecht ausfielen, darf nicht überraschen. Auf jeden Fall können diese Vorkommnisse das Verdienst des Mannes, der eine Million Soldaten in wenig Monaten ausgebracht und ausgerüstet hat, nicht schmälern. — Seiner Energie und seinen außerordentlichen organisatorischen Leistungen verdankt Gambetta seinen Ruhm.

Als die Kapitulation von Paris 1871 und der Uebertritt der Bourbonnischen Armee auf Schwelzergelbiet den Frieden für Frankreich unabwendbar machten, legte Gambetta am 6. Februar seine Stelle als Mitglied der Regierung, Minister des Innern und Delegirter des Kriegsministers und Abgeordneter nieder. Später nahm er wieder ein Mandat als Abgeordneter an.

Es ist begreiflich, daß Gambetta der Armee auch nach erfolgtem Frieden seine größte Aufmerksamkeit und Sorgfalt zuwendete. Als Präsident der Armeekommission war er bei allen organisatorischen Aenderungen thätig. Eines seiner Verdienste ist, daß er das Armeepensionsgesetz 1878 im Parlament durchbrachte. Gambetta war für die allgemeine Wehrpflicht ohne Ausnahme; er war für Abschaffung der Einjährig-Freiwilligen und für eine durchgreifende Reform des Unteroffiziers-Ersatzes. Nach seiner Meinung sollte Niemand eine Staatsbeamtung bekleiden können, wenn er nicht einige Jahre als Unteroffizier gedient hätte.

Die Armee (das Werkzeug der Revanche) war ihm die Hauptsache; alles mußte zurückstehen, wenn es sich darum handelte ihre Kriegstüchtigkeit zu fördern.

Ein Mann von der Thatkraft Gambetta's konnte nicht vergessen, daß er in dem Krieg 1870/71 vergeblich um den Sieg gerungen hatte, er mußte an Wiedervergeltung denken. Gambetta war der eigentliche Träger des Revanchegebansens. Dieser ist allerdings nicht mit ihm gestorben, doch Deutschland hat einen Gegner verloren, dessen furchtbare Energie immerhin geeignet war, die ernstesten Bedenken einzuschüßen.

In Frankreich betrauert man den Tod Gambetta's, doch gibt man die Hoffnung auf den Revanchekrieg nicht auf. Die „Franco militaire“ gibt ihren Gefühlen wie folgt Ausdruck: „Der Tod Gambetta's läßt eine Lücke, aber er ist kein unerfülllicher Verlust. Andere bescheidnere, aufrichtigere Republikaner von gleichen Fähigkeiten sind da, um das Werk der Revanche aufzunehmen. Wir werden sie mit aller Kraft unterstützen.“